

Saale-Beitung.

werden die Sonntage aber dem Raum mit 20 Pfg., jede ein Blatt mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Kassen-Expeditionen angenommen.

Sechsbundertehtiger Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei regelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., anst. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.

Nr. 297.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 28. Juni

1902.

Politische Wochenschau.

Schöne Sommertage und parlamentslose Zeit sind in diesen Jahr zu ziemlich gutem Gefallen, und wer von den Parlamentariern und Führern im Kampfe um die politischen Machtmittel etwa aus Familienrücksichten noch in den Städten weilt, wird, sobald die bevorstehenden großen Feiern ins Land gekommen sind, sogleichst den bekannten Schaß von den Kantonsen scheitern, um in schattigen Wäldern, an hübschen Meeresstrände oder in idyllischen Gebirgsgegenden die verdiente Rast und Erholung nach den schweren parlamentarischen Strapazen der verflochtenen Monate zu suchen.

Ja, es wäre zu die und langweilig jetzt im politischen Leben, wenn nicht hin und wieder ein Sufarenrücken die tröstliche Stille unterbräche. Zu wech bedenklichen Kombinationen aber der Stoffmangel selbst ernährte Politiker und große Zeitungen führen kann, beweist der Fall der Verlegung der 11. Düsselbacher Julare nach Krefeld.

Es war dies von vornherein klar, daß der Kaiser die vielbesprochene Anleihe von den Zängern der Kreisler-Jungfrauen an einen militärischen Geschäftsmann anknüpfen und nicht etwa, um den Dänemagen einen galanten Gefallen zu erweisen, Regimenter verlege und Kanallerverträge ausbrennen. Die Annahme vielmehr, daß die Angelegenheit beim Besuch des Kaisers in Krefeld eher, als sonst wohl geschehen wäre, zur Sprache gekommen ist, läßt sich noch rechtfertigen.

Man „personifiziert Regiment“ gerade aus diesem Anlaß zu reden, ist denn doch mehr, als selbst in der Zeit der lauren Bäume gestattet ist. Und wenn Fritz v. Jolly in den gegenwärtig die Presse beschäftigenden Artikel der „Samb. Nachr.“ von dem Kreisler-Sufarenrücken aus auf die Militärlieferung des preussischen Ministeriums zu sprechen kommt und nun auf einmal diese Thatsache als tief beklagenswerth hinstellt, so ist diese Verleumdungspolitik denn doch zu dumm, um nicht den Kern des Lamentos erkennen zu lassen.

Die Annahme vielmehr, daß die Angelegenheit beim Besuch des Kaisers in Krefeld eher, als sonst wohl geschehen wäre, zur Sprache gekommen ist, läßt sich noch rechtfertigen. Kom „personifiziert Regiment“ gerade aus diesem Anlaß zu reden, ist denn doch mehr, als selbst in der Zeit der lauren Bäume gestattet ist.

Die Ernennung Bude's zum Nachfolger Thielen's ist aber deshalb noch von großer Wichtigkeit, weil sie als ein neuer Vorstoß gegen die agrarische Fronte aufgefaßt wird. Die Agrarier und ihre Anhänger fühlen sich zur Zeit sehr bedrückt und niedergelassen, und ihre Betrachtungen, die sie nimmend nach verlorener Kampfesphase anstellen, sind für den tiefer Blickenden nicht ohne Bedeutung.

Anblick der agrarischen Roth und dem „jullenden Kind Speise und Trant“ trägt. Noch wurde nicht von der Regierung die Meldung von der „getheilten Kanalvorlage“ demittirt. Grund genug zur Beunruhigung. Der Reichstanzler hat doch bei der glänzenden Durchbringung der Brüllet Konvention gesehen, vielleicht zu seinem großen Erstaunen gesehen, daß es auch ganz gut ohne die Herren Agrarier geht, zumal wenn es eine so kluge und große Sache wie die Beilegung des Schußpölses zu vertreten gilt. Hätte er doch schon bedenden, mahnt national den Deutschen dabei auf seiner Seite. Wenn aber nach solchen Niederlagen und in solch schwierigen Situationen den Agrariern von neuem ohne weiteres Zugeländnisse gemacht werden, dann ist es freilich kein Wunder, wenn der ihnen angebotene Unerlebensfähigkeitsbündel sich schließlich zum politischen Größenwahn auswächst!

Trotz alles Weltmühsamkeit kann man einem gewissen Herotismus, den England und gerade jetzt auch sein König zur Schau trägt, die Anerkennung nicht verweigern. Eduard VII. ist schwer krank und vor allem: er ist schon länger schwer krank und hat große Schmerzen und die immer weiter um sich greifende gefährliche Krankheit mit Standhaftigkeit abzuwehren versucht, um die Krönungsfestlichkeiten zu feiern, bis ihn die Kräfte verlassen und er aufs Krankenlager trat, von dem er sich bis jetzt nicht wieder erheben hat und auf das voraussichtlich lange noch gefesselt sein wird, wenn er es als Lebender überhaupt wieder verläßt.

Die amtlichen Krankheitsberichte lauten seit vorgestern zwar günstiger, aber es fehlt ihnen die Bestimmtheit der Sprache, ihre Ausdrucksweise ist vorwiegend die vorzüglich-negative. Wie nur die frommen Buren die Kunde aufnehmen mögen! Ohne den Gosalnegus anzuerkennen, muß man doch sagen, daß der Tragödie in Südafrika ein ungeahnter zweiter Theil folgte. Der König, mit dessen Willen und Zustimmung tauende von Menschen ihr Leben auf dem Schlachtfeld lassen mußten oder auf dem Krankenbette an Schmer und Entbehrungen dahinsiechen, weiß es schließlich durchzuführen, daß an keinem höchsten Ehrentage die Sonne des Friedens über seinen Ländern scheint. Bedenkt man die verhältnismäßig geringe Macht, die Englands Herrscher gegenüber der Macht eines Sbamberlains und seines Parlaments besitzt, so kann man leicht ersehen, daß kein Wille, durch günstige Bedingungen die Buren zum Frieden zu bewegen, auf barten Widerstand gestoßen ist. Und nun, nachdem sein berechtigter Wunsch erfüllt, England und die Völker seiner Kolonien zur Subjugation in die Hauptstadt geilt sind, die Fürsten der fremden Höfe dem Kaiser zur Theilnahme an dem glänzenden Feste geladen, die Krone selber zu Lobe getroffen darbiehen. Der materielle Schaden, den London durch den Aufbruch der Krönung erleidet, wird leicht schon auf Millionen geschätzt. All die Vorbereitungen vergebens! Die Fürsten und Fremden verlassen eilends das Land, die halberstigen Dekorationen werden herunter gerissen, die massenhaften Fußstapen von Lebensmitteln liegen unberührt und verderben; wahrlich, eine deprimierende Stimmung muß die Engländer überfallen! Zu diesem wenig beneidenswerten Geschehnis kommt noch das Unbehagen über die Ungewißheit des Zustandes des Königs, der wie gelagert trotz aller Vultetins als ein sehr ernster bezeichnet werden muß. Kurz, man kann ihnen und ihrem Oberhaupt die demal eine Regierung sympathischen Willensmenschen nicht verzeihen, und dieses wäre sicher noch stärker, wenn wir annehmen könnten, daß die kritische-malose Krönung durch solche beherrschenden Unglücksfälle auf eines natürlichen Selbstbewußtsein zurückgeführt würde, das einem starken Volke ziemt und ihm gut zu Gesicht liegt. Mit solcher Fassung hat's aber, wie mit mancher ähnlichen, wohl noch gute Weill. Kn.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser ließ durch Blagonakowitsch folgende Antwort des Königs von England bekannt geben: Tief gerührt durch das gütige Gedenten bin ich stolz, Admiral in Deiner Marine zu sein.

\* Der Fürst von Monaco ist gestern Abend um 7 Uhr in Kiel eingetroffen und hat sich an Bord des Vintenschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ begeben, wo er während eines steiler Aufenthaltes Wohnung nehmen wird.

\* Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Oberregierungsraths Peters zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

Aus der Reichstagskommission.

Wenn die Mehrheit der Reichstagskommission genehmigt hatte, dadurch, daß sie ihre Verhandlungen gefahren schon um 3 Uhr, also eine volle Stunde früher als sonst begann, ihre Arbeit fördern zu können, so mußte sie zu ihrem Bedauern erfahren, daß sie ihre Rechnung ohne die Sozialdemokraten gemacht hatte. Bis gegen 9 Uhr wurde die schone Zeit mit geschäftlichen Erörterungen tobgefahren. Aus der späteren Debatte verdient nach der „Voss. Ztg.“ Beachtung, daß der Sozialdemokrat Grimberg das grundsätzliche wichtige Bedenken ablegte: „Ob ein Geschäftsmann Sozialdemokrat, Konterbatter oder National-liberaler ist, wenn ihm die Wohlthat seiner Erzeugung verweigert würden, dann würde er sich nach Möglichkeit am Arbeitslohn labolen zu halten, denn jeder Geschäftsmann kämpft um seine Existenz.“ Doch gewiß ein Beweis dafür, daß die Sozialdemokraten als ausübende Arbeiter nicht „heilige Menschen“ sind als bürokratische Fabrikanten! Werthwörter im Munde eines Mitgliedes derselben sozialdemokratischen

Fraktion, die schloßenshaft für alle Nummern des Zartiss Zollfreiheit beantragt, war auch das folgende Ersuchen des Abg. Grünberg an die Vertreter der Regierung, doch nur ja die Beschlässe der Kommission anzunehmen, die Grünsätze bis zu 42 M. für den Doppelcentner festgelegt haben: „Durch Annahme der von der Kommission beschlossenen Zollsätze entfällt der Vorlage werde die Regierung dem Gebieten der deutschen Industrie und auch dem Wohlgehen der deutschen Arbeiter am besten dienen; denn in allen Bezirken werden die Schutzsätze an die Arbeiter abgeköst.“

In Konsequenz der vorgesterten beschlossenen Grünsätze wurden die Zollsätze der Vorlage für Nr. 452, Gewebe, von 60, 80 und 110 M. auf 40, 60 und 80 M.; für Nr. 453 von 100, 130 und 160 M. auf 90, 120 und 150 M.; für Nr. 454 von 130, 160 und 180 M. auf 120, 150 und 170 M.; für Nr. 458 von 100 M. auf 80 M.; für Nr. 469 von 180 auf 160 M.; für Nr. 460 von 100 und 140 auf 80 und 120 M.; für Nr. 461: „Fischereie“ sogar Nr. 50 auf 30 herabgesetzt. Folgerecht wurde Nr. 457 gestrichen, im übrigen aber die Vorlage genehmigt.

Politisches.

\* Die „W. Bl. Korz.“ will wissen, der Kaiser beabsichtigt, bei seiner Anwesenheit in Polen während der großen Manöver sich programmatisch über die Polenpolitik des preussischen Reiches zu äußern. Die Gelegenheit hierzu werde vorausichtlich bei Warschau bieten, das der Kaiser am 4. Sept. den Schänen der Krönung Polen im neuen Kroninsal-Museum sieht. „Nachdem der Kaiser in der Marienburger Rede das deutsche Volk gegen die im Osten drohende Gefahr aufgehoben hat und nachdem der Ministerpräsident und andere preussische Minister die Polenpolitik der Regierung klipp und klar dargelegt haben, kann auch eine weitere „programmatische“ Aeußerung des Kaisers kaum noch Ueberflüssigkeiten bringen.“

\* In der gestrigen unter Vorstich des Staatsrechts Grafen von Poladowsky abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats hat der Vorsitzende zunächst mit warm empfundenen Worten des Hinscheidens des Königs Albert von Sachsen und gab der tiefen Trauer des Bundesrats über diesen, das gelammte deutsche Vaterland schwer treffenden Verlust herab den Ausdruck. Der Sachliche Grafen Grafen Schönbach nahm hierauf Bezugnahme, namens des jetzt regierenden Königs von Sachsen dem Bundesrat für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme zu danken.

\* Das Staatsministerium hat gestern in Berlin unter dem Vorstich des Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow zu einer Sitzung zusammen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Die „Samburger Nachrichten“ erleben Entpönerung dagegen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich in ihrer neulichen Eingebung bei der Eröffnung des Königs von England zum Polmetik der Gefühle des deutschen Volkes gemacht habe, wobei durch die Bezugnahme auf die übereinstimmende Auffassung des deutschen Volkes letzteres an einem Widerspruch provozirt werde. Wir glauben nicht, daß das Samburger Blatt mit diesem Protest dem Empfinden uneres Volkes gerecht geworden ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hätte einfach bemerkt, daß deutsche Volk vereine sich mit dem Kaiser und dem Königl. Hause in aufrichtiger Theilnahme und dem Wunsche, daß dem kranken Könige Edward eine halbtägige Genesung beschieden sein möge. Das ist eine Empfindung, die für jeden fühlenden Menschen selbstverständlich ist, und man würde unserer Meinung nach das deutsche Volk beklagen, wenn man annehmen wollte, daß sie von ihm nicht geteilt wird.“

Es giebt eben Wendungen im Schicksal der Völker und Geschick, dem gegenüber das rein menschliche Gefühl die Oberhand über andere Empfindungen gewinnt. Dessen braucht man sich nicht zu schämen. Das die „Samb. Nachr.“ sich zu einem solchen Standpunkt nicht aufzuschwingen vermögen, ist für ihre Charaktereigenschaften bezeichnend. Wunders thut's uns freilich nicht zu sehr.

Volksmirthschaftliches.

\* Die Nationalbl. Korz. für Westfalen polemisiert heftig gegen die „Nationalbl. Korz.“ in Berlin, weil die letztere angefordert habe, zwar in der Theorie die am Mittelstands-Fanal zu halten, es aber in der Praxis geschehen lassen wolle, daß zunächst für den Osten die Hofinen aus dem Süden gepikt werden. „Wenn die Dinge so stehen, dann allerdings braucht man nicht länger nach den Gründen zu forschen, weshalb Herr v. Thielen um seinen Wilschied eingekommen ist, und warum der Minister Wölter unlängst in Düsseldorf die Industriellen angefordert hat, dafür zu sorgen, daß der Mittelstand nicht in Verlegenheit gerathe.“ Die Kanalvorlage sei hervorgerufen worden aus dem jahreszehnjährigen Belreiben nach einer Verbindung des Rheins mit der Elbe, die Kompensationen sind nicht nachdrücklich hingekommen. Es wäre die verkehrte Welt, wenn die den Kompenation anzufragen, und den Mittelstandland ad calendas graecas zu verdrängen. Dafür dürfte der Westen doch wohl nicht zu haben sein.“

Verwaltung und Rechtspflege.

\* Eine Verordnung des Gesamt-Ministeriums beauftragt die sächsischen Landtag am Donnerstag, den 3. Juli, ein. Ferner wird eine Verordnung des Ministeriums des Innern, sowie des Kultus und öffentlichen Unterrichts bekannt gegeben, laut welcher Musik und öffentliche Vorträge am 29. Juni von abends 7 Uhr ab wieder gestattet sind.

See- und Flotte.

Der dem Amtsgericht in Gzaben fund geteilt die Verhandlung gegen den Kapitän des englischen Dampfers „Fisch“ hat, der das Torpedoboot „S. 42“ am 24. d. M. überannt hatte. Der Kapitän wurde freigeprochen.





